

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 6 (1888-1891)
Heft: 24-4

Artikel: Der Eisenhelm von Port bei Nidau
Autor: Ulrich, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

falls ins Antiquarium Bern gelangte. Die Bronzespange (unter Spange ist immer ein sog. «offener Ring» verstanden), die in Fig. 6 unserer Tafel reproducirt ist, besteht aus rundem Draht. Werthvoller ist die Spange, welche durch Fig. 5 dargestellt wird. Sie ist massiv und trägt das typische »Walliser-Ornament«: die tief eingestanzten concentrischen Kreise. Solche »Armringe« scheinen immer paarweise beigegeben worden zu sein. Ringe und Spangen mit dem besagten Ornament sind im Wallis ungemein häufig und immer weisen sie eine sehr derbe Technik auf. Die Verzierung selbst: concentrische Kreise oder Kreis mit Mittelpunkt findet sich bekanntlich schon auf Bronzesachen der Pfahlbauten, sie entwickelt sich dann besonders in der Hallstattperiode, ist aber in Mitteleuropa nirgends in der eigenartigen, derben Entwicklung bekannt, wie im Wallis, was sich aus der frühern Abgeschlossenheit des Landes erklärt. Man möchte sagen, wenn man Dutzende solcher Schmucksachen sieht, es liege im Wallis eine durch die Lage des Thales bedingte bäuerliche Localentwicklung eines Hallstatt-Typus vor uns. Zur Zeitbestimmung des Fundes von Avent ist nun besonders wichtig der Glasring, den wir in Fig. 8 abgebildet sehen. Es ist ein Fragment von blauer Farbe und führt uns in die mittlere La Tène-Zeit. Glasarmringe sind zahlreich in der Schweiz, ebenso im alten Gallien gefunden worden. Im Anzeiger 1887, Seite 392—394 wurde deren Zeitstellung bestimmt mit Hülfe von Münzen- und Fibelfunden in Gräbern der letzten vorchristlichen Jahrhunderte. Die 7 Warzenperlen (Fig. 7) aus Avent bestehen aus blauem Glase, das durch gelbe Streifen verziert ist. Die gelben Theile sind auf der Zeichnung hell gehalten. Die Warzen oder Augen der Perlen sind blau mit weissen Spiralbändern und erinnern an eine blaue Warzenperle aus einem Flachgrab im Wylerfeld bei Bern, woselbst ausserdem 2 gelbe Armringe von Glas, 3 Mittel-La Tène-Fibeln, ein Spiralfingerring, Bernsteinperlen und ein zweischneidiges Schwert zum Vorschein kamen.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass beide besprochenen Walliserfunde der mittlern La Tène-Zeit angehören. In einem spätern Berichte, der wegen Raummangel zurückgelegt werden musste, hoffen wir die zahlreichen übrigen Gräberfunde des Wallis, welche das Antiquarium Bern enthält, nach ihrem relativen Alter besprechen zu können.

J. HEIERLI.

107.

Der Eisenhelm von Port bei Nidau.

(Taf. XXX.)

In Folge einer Reihe glücklicher Zufälle gelangte im März dieses Jahres ein Waffenstück in die Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich[§] und damit in den Besitz des Landesmuseums, um welches das Letztere wohl von manchem grösseren Museum mit Recht beneidet werden dürfte.

Es ist dies ein im Ganzen wohl erhaltener Eisenhelm, der Dank dem aussergewöhnlich niedrigen Wasserstande des letzten Winters am Ufer der Zihl zu Port bei Nidau ausgegraben werden konnte. Derselbe besteht aus einer vollständig glatten, schädelförmig gewölbten Eisenkappe von 16½ cm. Höhe, 20 cm. Länge, 16 cm. Breite, auf deren Rückseite ein steil aufsteigender, horizontal gewellter Nackenschutz von 0,06 m. Höhe angebracht ist. Ob der Letztere ähnlich wie bei dem zu Mainz gefundenen und in Lindenschmit, Bd. IV. Taf. 39, abgebildeten Helme, eine horizontale Fortsetzung hatte, ist

ungewiss, aber sehr wahrscheinlich. Den Rand der Vorderseite verstärkt ein nur ca. 0,02 m. breiter, horizontal herausstehender Augenschirm, sowie eine 0,05 m. über demselben sich hinziehende, getriebene, in der Mitte unterbrochene Zierrippe. Zu beiden Seiten des Helmes war je ein, aus getriebenem Eisenblech hergestelltes Wangenband angebracht, welches in seinen erhaltenen Theilen vollkommen, auch in den Maassen Aehnlichkeit mit den bei Alise St. Reine aufgefundenen hat. Gegenwärtig ist nur noch die obere Hälfte des einen derselben vorhanden. Die Wangenbänder sind mittelst vier kugelförmigen Nieten mit dem Helme verbunden. Eine ähnliche Niete befindet sich in der Lücke der oben erwähnten Zierrippe und mehrere solche (gegenwärtig ist nur noch eine vorhanden) waren am Rande des Nackenschutzes angebracht. Ohne Zweifel diente erstere Niete zur Befestigung des Helmschmuckes, der bekanntlich nur bei besonderen Anlässen auf dem Helme aufgesteckt wurde und letztere zur Befestigung der Nackenschlussplatte. Was dem Fundstücke einen ganz besonderen Werth verleiht, ist der Umstand, dass dasselbe in einzelnen Theilen seiner Construction von allen uns bekannten, bisher aufgefundenen Helmen abweicht. Unser Helm hat zwar am meisten Aehnlichkeit mit denjenigen der frühen Kaiserzeit, unseres Wissens sind aber bis jetzt nur drei Arten solcher Helme aufgefunden worden: 1. Bronzehelme, 2. Eisenhelme mit Bronzegarnitur und 3. Lederhelme mit Bronzegarnitur. Es ist nicht anzunehmen, dass unser Helm früher mit einer Bronzegarnitur versehen gewesen sei, da sich auch nicht der kleinste Rest einer solchen an ihm vorfindet. Derselbe wäre somit ein ausschliesslich aus Eisen construirtes Manufact. Von Schriftzeichen, wie solche auf römischen Helmen oftmals vorkommen, ist keine Spur vorhanden; (Jahresbericht des Museumsvereins zu Bregenz 1887 p. 48, Helm von Schaan.) möglich ist allerdings, dass solche auf dem fehlenden Theile des Nackenschutzes angebracht waren. Der Helm hat eine entfernte Aehnlichkeit mit dem in Lindenschmit »Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres der Kaiserzeit,« Tafel XII Fig. 4, abgebildeten. (Jene Zeichnung ist den Reliefs der Trajanssäule entnommen.) Da die Wangenklappe mit den bei Alesia aufgefundenen genau übereinstimmt, und ebenso die auf jenem Schlachtfelde gefundenen Bruchstücke von Helmen (die aber unrichtig zusammen gefügt wurden) die glatte Kappe unseres Helmes besitzen, da wie in Alesia auch in Port gleichzeitig drei ziemlich gut erhaltene gallische Schwerter, sowie drei Lanzen spitzen und eine Bolzenspitze aufgefunden wurden, darf angenommen werden, dass das seltene Stück aus der Zeit von Cäsar's Kämpfen mit den Galliern stamme und eher ein römischer Helm eines Legionars ist, als derjenige eines gallischen Kriegers.

U.

108.

Ueber eine Genfer Thon-Lampe mit dem Symbol des Fisches.

De Rossi hat im *Bulletino di archeologia christiana* V (1867) p. 23—28 eine Abhandlung über die frühesten christlichen Denkmäler von Genf herausgegeben, welche in den *Mémoires et documents publiés par la société d'histoire et d'archéologie de Genève*, Fol. Tome I, cahier 1 (1870) mit sechs Abbildungen von Thon-Lampen christlicher Herkunft französisch edirt worden ist. Die dritte Abbildung stellt eine etwas beschädigte Lampe mit dem alten Symbol des Fisches vor. Die Figur ist deutlich erhalten. *De Rossi* weist das Stück etwa dem 4. oder dem Anfang des 5. Jahrhunderts zu, p. 4, 8.

